

Visionen

Der Helmut Schmidt zugeschriebene Satz, dass, wer Visionen hat, zum Arzt gehen sollte, wird nicht dadurch besser und vor allem nicht richtiger, indem er immer wieder zitiert wird. Helmut Schmidt hatte Unrecht mit dieser Äußerung. Der Fall des so genannten „Eisernen Vorhangs“ in Europa, der letztlich auch zum Fall der Berliner Mauer führte, wäre ohne Visionäre wie Willy Brandt nicht in dieser Form möglich gewesen. Wer Visionen hat, sollte in die Politik gehen, dann dort wird diese Fähigkeit dringend gebraucht.

Ausgerechnet Antje Kapek, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin, behauptet der Berliner Zeitung gegenüber, „dass die Berliner sich nach einem Regierenden Bürgermeister sehnten, der Visionen habe, statt einem, der mit ‚trotzigen Gesten Probleme lösen will‘“. Unabhängig davon, dass die R2G-Koalition auch nach zweieinhalb Jahren keinen Weg des Gebens und Nehmens im Politikalltag gefunden hat, was allein für die gegenseitigen Blockaden verantwortlich ist, beschäftigen wir uns mal mit dem Begriff Visionen in Zusammenhang mit den Grünen.

Visionen müssen für alle Menschen zu ertragen sein. Die Grünen Visionen sind ein Überstülpen ihrer Ideologie auf alle Menschen, ohne Rücksicht auf Verluste. Wer nicht für uns ist, ist halt gegen uns. Eine Großstadt autofrei machen zu wollen, ist keine Vision, sondern ausgemachter Unsinn. Niemand hat etwas dagegen, den Fahrradverkehr zu verbessern. Angenehm wäre es, wenn sich die Fahrradfahrenden wie Verkehrsteilnehmer verhielten. Wer täglich in der Stadt unterwegs ist, kommt beim Zählen von Verkehrswidrigkeiten durch Fahrradfahrende nicht hinterher. Die meisten davon sind das Überqueren der Ampel bei Rot. Es grenzt an ein Wunder, dass es nicht täglich noch mehr Tote auf Berlins Straßen gibt.

Auch dass der öffentliche Nahverkehr Priorität haben muss, ist unbestritten. Und natürlich sollen die Beschäftigten der BVG gut bezahlt werden. Die Gewerkschaften verlieren dabei nur aus den Augen, dass alles auch finanziert werden muss. Ich wundere mich immer darüber, dass ausgerechnet in einem armen Land wie Brandenburg deutlich bessere Gehälter gezahlt werden, im ÖPNV, bei den Lehrern, bei den Erziehern usw. Da es kein gemeinsames Land Berlin-Brandenburg gibt und nie geben wird, muss sich Berlin zwangsläufig an das Gehaltsniveau des Umlandes anpassen, aber auch nicht darüber hinaus.

Über den privaten Autoverkehr in der Stadt kann man reden. Mit den Autofahrern redet aber niemand. Sie bekommen vorgesetzt, was im grünen Suppentopf zurecht gekocht wird. Die Sinnhaftigkeit von Tempo-30-Zonen ist umstritten, ebenso wie Dieselfahrverbote, weil alle Maßnahmen nur dazu führen, dass die betroffenen Straßen umfahren werden. Auf dem Tempelhofer Damm zum Beispiel ist Tempo 30 zu vielen Zeiten am Tage ein Wunschtraum, Realität ist vielmehr 10 bis 20.

Die Grünen führen einen Krieg gegen die Autofahrer und hetzen die Verkehrsteilnehmer gegeneinander auf. Da stört es auch nicht, dass viele Grüne selbst gern im Auto unterwegs sind. Wer es sich leisten kann, auch mit einem Elektrofahrzeug. Elektrofahrzeuge nehmen aber auch am Straßenverkehr teil und stehen, wie alle anderen, zu bestimmten Zeiten im Stau.

Ja, es ist gesund, zu laufen. Also wird mehr für die Fußgänger, oder heißen die jetzt Zu-Fuß-Gehende, getan. Unberücksichtigt bleibt aber dabei, dass es viele Menschen gibt, die Gehprobleme haben. Was auch zu eingeschränkter Nutzung von Bussen und Bahnen führt. Wer schlecht laufen kann, kann aber vielleicht noch gut Autofahren und gelangt so in Gegenden, die die Grünen am liebsten für Autos gänzlich sperren würden. Wer in die Innenstadt ins Theater, Kino oder den Zoo fährt, weiß, dass er Geld für Parkraumzonen und Parkhäuser einstecken muss. Das ist nicht das Problem, er muss aber in die Innenstadt kommen können.

Die Grünen sind keine Partei des Kompromisses, sie wollen mit allen Mitteln ihre Visionen von einer Stadt der Zukunft durchsetzen. Und ihr Fankreis wird immer größer. Die neueste Forsa-Umfrage der Berliner Zeitung sieht die Grünen bei 25 Prozent, ganze zehn Punkte vor den Sozialdemokraten, und sieben vor den Linken. Seit Oktober 2018 sind die Grünen stärkste Umfrage-Partei. Es ist noch zweieinhalb Jahre hin bis zur nächsten Wahl, da kann sich noch viel verschieben. Ob der Grüne Trend so lange anhält, ist schwer vorherzusagen. Dennoch sollten die Grünen langsam aus der personellen Deckung kommen und sagen, wer ihr Spitzenmann oder ihre Spitzenfrau ist. Natürlicher Weise wäre das Ramona Pop. Das sieht Antje Kapek ganz anders. Nach allem, was man hört, sind sich die beiden Damen spinnefeind.

Die SPD belegt derzeit den Umfrageplatz vier, noch hinter der CDU. Wie man von jetzt 15 auf wenigstens 21,6 % vom September 2016 bis September 2021 kommen will, weiß niemand. Die nächste Koalition in Berlin könnte also GR2 heißen.

Ed Koch